

„Viae Pacis“ – die Rolle der Päpste von Avignon als Vermittler während der Friedenskonferenzen des Hundertjährigen Krieges (1337-1378)

Exposé des Promotionsthemas von Andreas Willershausen, M.A.
Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Universität Augsburg
(a.willershausen@mkdesign.de)

Betreuer: Prof. Dr. Martin Kaufhold

1. Überblick

Meine Doktorarbeit befasst sich mit der Friedensvermittlung der Kurie in Avignon zwischen den Königen von England und Frankreich während des *Hundertjährigen Krieges*. Die konstanten Bemühungen der Päpste, den Konflikt zu beenden, erstreckten sich vom Ausbruch der Kampfhandlungen im Jahre 1337 bis hin zum Tod des letzten offiziell Avignonesischen Papstes Gregor XI. in Rom 1378. Den Päpsten gelang es zwar nicht, den Krieg zu beenden, doch kam es unter ihrer Vermittlung zum Abschluss zahlreicher Waffenstillstände. Im Jahre 1360 wurde der Friedensvertrag von Brétigny unterzeichnet, der beinahe zehn Jahre währte. Die Kurie stellte auch dann noch eine Schnittstelle zwischen den Kriegsparteien dar, als eine direkte Kommunikation zwischen Paris und Westminster unmöglich geworden war. Durch die flexible Entsendung von Legaten und Nuntien an die Brennpunkte des frühmittelalterlichen Europa trugen die Päpste zur Herausbildung fester Verhandlungsnormen bei. Durch die Postulierung juristischer Maximen wie den Verbot eines Angriffskrieges oder die Einhaltung von Verträgen entwarfen die Päpste in groben Zügen ein internationales öffentliches Recht.¹ Das spätmittelalterliche Papsttum ist sogar, pointiert, als frühes Äquivalent der Vereinten Nationen bezeichnet worden.² Anhand repräsentativer Fallbeispiele soll erstmals eine Gesamtanalyse der bedeutendsten Friedensinitiativen und Konfliktpräventionen des Avignonesischen Papsttums unternommen werden.

¹ Vgl. J. GAUDEMET, *Le Role de la Papauté dans le Règlement des Conflits entre états aux xiii^e et xiv^e siècles*, (Receuil de la société Jeans Bodin pour l'histoire comparative des institutions, Band 15 (La Paix) Brüssel 1961, S. 98 ; D. WOOD, *Omnino partialitate cessante: Clement VI. and the Hundred Years War*, in: W.J. Sheils (Hrsg.), *The Church and War (Studies in Church History, Band 20)*, Oxford 1983, S. 179-189.

² Vgl. J. G. DICKINSON, *The Congress of Arras, 1435*, Oxford 1955, S. 78

2. Forschungsstand und Zielsetzungen

2.1. Forschungsstand

Durch die Öffnung des Vatikanischen Geheimarchiv (Archivum Secretum Vaticanum) unter Papst Leo XIII. im Jahre 1881³ wurde die Ära der modernen Papstforschung eingeleitet. Zu dieser Zeit erwachte auch das Interesse an der Zeit des Aufenthaltes der Kurie in Avignon (1305-1403).⁴ Wichtige Pionierarbeit leisteten in dieser Hinsicht Kulturinstitute wie die École Française de Rome und das Deutsche Historische Institut in Rom. Durch die Edition der Abschriften der kurialen Korrespondenz in den päpstlichen Registern⁵ und der Herausgabe der päpstlichen Kammerakten und Rechnungsbücher,⁶ wurden alsbald die wichtigsten Quellen zum Verständnis der päpstlichen Politik und Administration einer internationalen Forschungsgemeinschaft zugänglich gemacht. Es entstanden einschlägige Studien über die Entwicklung der zentralisierten Verwaltung und Pfründenpolitik der Kurie,⁷ die Beschaffenheit des Kardinalskollegs im 14. Jahrhundert und Biographien prominenter Kardinäle.⁸ Diese Erkenntnisse bildeten die Grundlage für bis heute ausschließlich französische Überblicksdarstellungen über die Päpste von Avignon,⁹ sowie zunehmend auch deutsche Spezialstudien über einzelne Pontifikate.¹⁰ Dieses Bild wurde seit den 1960er Jahren bereichert durch wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studien über die Entwicklung der Stadt Avignon als aufstrebendes Wirtschaftszentrum, sowie den Ausbau und der

³ Ein ausführlicher Überblick über die Geschichte und Funktionsweise des vatikanischen Archivs befindet sich auf: http://asv.vatican.va/home_de.htm

⁴ Zur allgemeinen Einführung in das Thema, s.: A.-M. HAYEZ u. M. HAYEZ, Art. ‚Papst, Papsttum, VII. Das Papsttum in Avignon‘, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München, Zürich 1993, Sp. 1677-1682. Die in der Zeit von 1378-1403 in Avignon residierenden ‚Gegenpäpste‘ werden von der Forschung zunehmend als der römischen Sukzessionslinie gleichrangig bewertet. (Vgl. J. FAVIER, Les Papes d'Avignon, Paris 2006, S. 9).

⁵ Vgl. K. A. FINK, Das Vatikanische Archiv. Einführung in die Bestände und ihre Erforschung, Rom²1951, S. 155ff.);

⁶ Vgl., S. WEIß, Rechnungswesen und Buchhaltung des Avignonesischen Papsttums (1316-1378). Eine Quellenkunde (Monumenta Germaniae Historica. Hilfsmittel 20), Hannover 2003.

⁷ Zuletzt: J. ERDMANN, 'Quod est in actis, non est in mundo'. Päpstliche Benefizialpolitik im sacrum imperium des 14. Jahrhunderts, Diss. Mainz 2004 ; sowie G. MOLLAT, La collation des bénéfices ecclésiastiques à l'époque des papes d'Avignon (1305-1378) (Bibliothèque des Écoles françaises de Rome et d'Athènes), Paris 1921 ; C. SAMARAN u. G. MOLLAT, La fiscalité pontificale en France au XIVe siècle (période d'Avignon et Grand Schisme d'Occident) (BEFAR 96), Paris 1905.

⁸ In Vorbereitung befindet sich : P. JUGIE, Le Sacré collège et les cardinaux de la mort de Benoît XII à la mort de Grégoire XI (1342-1378) ; siehe inzwischen: DERS, Le cardinal Gui de Boulogne (1316-1373). Biographie et étude d'une "familia" cardinalice, Paris 1986 ms.; G. MOLLAT, Contribution à l'histoire du Sacre Collège de Clément V à Eugène IV, in : Revue d'histoire ecclésiastique 46, 1951, S 22-112, 566-94.

⁹ Zuletzt J. FAVIER, Les Papes d'Avignon, Paris 2006, siehe darüber hinaus : G. MOLLAT, Les papes d'Avignon (1305-1378), Paris¹⁰1965 ; Y. RENOARD, La papauté à Avignon, 3 éd. par B. GUILLEMAIN, Paris³1969.

¹⁰ Vgl. R. LÜTZELSCHWAB, Flectat cardinales ad velle suum? Clemens VI. (1342-1352) und sein Kardinalskollegium. Ein Beitrag zur kurialen Politik in der Mitte des 14. Jahrhunderts, München/Paris 2007.

Beschaffenheit des päpstlichen Hofes¹¹ und dessen Versorgung mit Lebensmitteln.¹² In politischer Hinsicht wurden die Päpste dagegen bis heute seltener durchleuchtet.¹³ Auch die Friedenspolitik der Kurie während des Hundertjährigen Krieges¹⁴ fand überraschend spät Beachtung. Dabei hatte schon frühzeitig Edouard Perroy, einer der ausgewiesenen Kenner des Hundertjährigen Krieges und der anglofranzösischen Beziehungen festgestellt, dass ohne ein Verständnis der päpstlichen Friedensvermittlung auch kein Verständnis der spätmittelalterlichen Diplomatie zu erwarten sei.¹⁵ Die päpstlichen Friedensvermittlungen wurden dennoch bis jetzt nur schlaglichtartig in Detailstudien¹⁶ und Aufsätzen über einzelne anglofranzösische Konflikte,¹⁷ aber nicht monographisch in ihrer Gesamtheit behandelt. Aufgrund zu enger, oder zu weiter zeitlicher Perspektiven beurteilten die bisherigen Arbeiten die päpstliche Vermittlungsarbeit zumeist (vorschnell) als erfolglos.¹⁸ Eine Neubewertung der Effektivität der päpstlichen Friedenspolitik anhand der Untersuchung der Rolle der Päpste bei der Planung und Vorbereitung bedeutender Konfliktinterventionen sowie tiefergehende

¹¹ Vgl. B. GUILLEMAIN, *La cour pontificale d'Avignon 1309-1376. Étude d'une société*, Paris 1966; dies stellt auch den derzeitigen Schwerpunkt der Forschungstätigkeit an der École française de Rome (Étienne Anheim) dar.

¹² S. WEIß, *Die Versorgung des päpstlichen Hofes in Avignon mit Lebensmitteln (1316-1378). Studien zur Sozial und Wirtschaftsgeschichte eines mittelalterlichen Hofes*, Berlin 2002.

¹³ Bezogen auf das Reich (speziell Ludwig der Bayer): M. KAUFHOLD, *Gladius Spiritualis. Das päpstliche Interdikt über Deutschland in der Regierungszeit Ludwigs des Bayern (1324-1347)* (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 6), Heidelberg 1994; auf Frankreich: F. J. FELTEN, *Avignon und Paris. Spielräume und Prinzipien politischen Handelns des frühen avignonesischen Papsttums*, Habil-Schrift FU Berlin 1990 m.s.

¹⁴ Die Geschichte des Hundertjährigen Krieges wird bis heute durch eine Fülle französischer und englischer Überblicksdarstellungen, sozial- und militärgeschichtliche Studien, sowie Biographien renommierter Schlachtenlenker und schillernder Persönlichkeiten wie Heinrich V. oder Jeanne d'Arc bestimmt. Eine deutschsprachige Monographie fehlt erstaunlicherweise bis heute. Für einen raschen Überblick siehe: C. ALLMAND, *The Hundred Years War. England and France at War c. 1300 –1450*, Cambridge 2001; C. J. ROGERS, *War Cruel and Sharp. English Strategy under Edward III, 1327-1360*, Woodbridge 2000; J. SUMPTION, *The Hundred Years War*, 2 Bde., Pennsylvania 1999; J. FAVIER, *La guerre de Cent ans*, Paris 1980.

¹⁵ E. PERROY, *Historical Revision – Franco-English Relations, 1350-1400*, in: *History* 21 (1936), S. 281 mit Verweis auf E. DEPRez, *Les Préliminaires de la Guerre de Cent Ans. La Papauté la France et l'Angleterre (1328-1342)*, Paris 1902 [ND Genf 1975] sowie auf ein entsprechendes Forschungsdesiderat für die Zeit ab 1340.

¹⁶ M. A. C. HENNIGAN, *Peace efforts of the popes during the first part of the Hundred Year's War. Case Study of Innocent VI.*, Pennsylvania State University 1977 m.s., H. JENKINS, *Papal Efforts for Peace under Benedict XII, 1334-1342*, Philadelphia 1933.

¹⁷ Zuletzt F. AUTRAND, *The Peacemakers and the State: pontifical diplomacy and the Anglo-French conflict in the fourteenth century*, in: P. CONTAMINE (Hg.), *War and Competition between States (The origins of the modern state in Europe A)*, Oxford 2000, S. 249-277. Maßstäbe haben zusätzlich gesetzt: DEPRez, *Les Préliminaires* (wie Anm. 15); DERS., *La Conférence d'Avignon (1344). L'arbitrage pontifical entre la France et l'Angleterre*, in: A. G. LITTLE u. F. M. POWICKE (Hg.), *Essays in Medieval History presented to T. F. Tout*, Manchester 1925, S. 301-321; J. GAUDEMÉT, *Le rôle de la Papauté dans le règlement des Conflits entre États aux XIIIe et XIVe siècles*, in: *La Paix. Recueils de la Société Jean Bodin*, Bd. 15, Brüssel 1961, S. 79-107.

¹⁸ Vgl. das bezeichnende Kapitel „La vaine défense de la paix?“ in B. GUILLEMAIN, *Les Papes d'Avignon (1309-1376)*, Paris 2000, S. 77-82 im Gegensatz zu DICKINSON (wie Anm. 2). Ansätze für ein differenzierteres Bild in der knappen Darstellung von J. GAUDEMÉT, *Le rôle de la Papauté* (wie Anm. 17) und der Zusammenfassung von M. JONES, *Relations with France, 1337-1399*, in: Ders.; M. VALE (Hrsg.), *England and her Neighbours, 1066-1453, Essays in Honour of Pierre Chaplais*, London 1989, S. 242.

Erkenntnisse über die Organisation und praktische Durchführung von Friedensverhandlungen durch apostolische Nuntien versprechen neue Erklärungsansätze durchaus vorhandener Vermittlungserfolge.¹⁹ Methodisch profitiert meine Arbeit von der jüngeren mediävistischen Konfliktforschung,²⁰ kulturgeschichtlichen Studien über spätmittelalterliche ‚*Gesten des Friedens*‘²¹ und greift insbesondere neuere Ansätze des gezielten Vergleichs zwischen historiographischen und diplomatischen Quellen im Rahmen lehnsrechtlicher Fragestellungen und Konfliktfälle heraus.²² Auch ein aktueller Interpretationsansatz der mittelalterlichen Verhandlungen mehr als die juristische Proklamation von Rechtsansprüchen und weniger als die Suche nach Kompromissen begreift, wird nutzbringend in die Arbeit eingebracht und überprüft.²³ Außerdem können allgemeine Erkenntnisse zur ‚Diplomatie‘ und ‚Außenpolitik‘ im 14. Jahrhundert²⁴ sowie Spezialstudien zum englischen Gesandtschaftswesen²⁵ einbezogen werden.

¹⁹ Insbesondere der maßgeblich durch die langjährige Vermittlungsarbeit Innozenz' VI. zustande gekommene Vertrag von Brétigny/Calais im Jahre 1360 führte zu einem zehnjährigen Frieden. (SUMPTION, Band 2 (wie Anm 14), S. 444 ff.)

²⁰ G. ALTHOFF, Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde, Darmstadt 1997; DERS., Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter, Darmstadt 2003; H. KAMP, Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne (Studien zur Geschichte, Literatur und Kunst), Darmstadt 2001; vgl. auch S. PATZOLD, Konflikte als Thema in der modernen Mediävistik, in: H.-W. GOETZ (Hg.), Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999, S. 198-205.

²¹ N. OFFENSTADT, Faire la Paix au Moyen Âge. Discours et gestes de paix pendant la guerre de Cent Ans, Paris 2008.

²² Vgl. K. VAN EICKELS, Vom inszenierten Konsens zum systematisierten Konflikt. Die englisch-französischen Beziehungen und ihre Wahrnehmung an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter, Stuttgart 2002; DERS. Vom freundschaftlichen Konsens zum lehnsrechtlichen Konflikt, die englisch-französischen Beziehungen und Ihre Wahrnehmung an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter, in: Dieter Berg, Martin Kintzinger, Pierre Monnet (Hrsg.), Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13.-16. Jahrhundert), (Europa in der Geschichte, Band 6) Bochum 2002, S. 87f.; C. GARNIER, Zeichen und Schrift. Symbolische Handlungen und literale Fixierung am Beispiel von Friedensschlüssen des 13. Jahrhunderts, in: FMSt 32 (1998), S. 263-287.

²³ Für eine Neubewertung mittelalterlicher Verhandlungen, frz. ‚*négociations*‘ am Beispiel der Friedensverhandlungen des Hundertjährigen Krieges, siehe demnächst: J.-M. MOEGLIN, Strukturelle Aspekte der spätmittelalterlichen Diplomatie – die Verhandlungsnormen am Anfang des Hundertjährigen Krieges, in: Claudia Zey, Claudia Märkl (Hrsg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Zürich 2008; Ders. u.a. (Hrsg.), *Négociier au moyen âge : actes du colloque tenu à Barcelone du 14 au 16 octobre 2004*, Barcelona 2005.

²⁴ Für einen Forschungsüberblick zu diesem Aspekt vgl. K. PLÖGER, Foreign Policy in the Late Middle Ages, in: Bulletin German Historical Institute London, Band 28, Nr. 1 (2006), S. 35-46; grundlegend sind D. BERG u.a. (Hg.), Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13. bis 16. Jahrhundert), Bochum 2002; P. CHAPLAIN, English Diplomatic Practice in the Middle Ages, London u. New York 2003; D. BERG, England und der Kontinent, Bochum 1987; A. REITEMEIER, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45), Paderborn u.a. 1996; M. KINTZINGER, Westbindung im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds, Stuttgart 2000.

²⁵ Jüngst fand eine Tagung in Zürich mit dem Thema ‚Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert‘ (26.-28.09.2007) statt. In Vorbereitung befindet sich: K. PLÖGER, English Continental Diplomacy in the Reign of Edward III (1327-77): A List of Embassies; siehe auch dessen maßgebliche Studie über die diplomatischen Beziehungen Englands und der Kurie in den Jahren 1342-1355: DERS., England and the Avignon popes.

2.2 Rahmenbedingungen

Die Friedenspolitik der Kurie wird in zahlreichen Urkunden²⁶ mit der biblischen Metapher ‚viae pacis‘ umschrieben.²⁷ Der Begriff wurde bereitwillig auch von der englischen Königskanzlei²⁸ und mitunter sogar von der zeitgenössischen Chronistik aufgegriffen.²⁹ In der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraumes (1337-1355) lassen sich die ‚viae pacis‘ als „Zweischritt“ charakterisieren: Nach dem Aushandeln einer Waffenruhe (lat. ‚treuga‘) durch die kurialen Vermittler vor Ort folgte häufig die angestrebte oder tatsächliche Verlagerung der Verhandlungen an den Papsthof zum Abschluss eines endgültigen Friedensvertrages (lat. ‚pax finalis‘). Avignon stellte offenbar nach der Ansicht der Konfliktparteien das geeignete ‚politische Milieu‘³⁰ zum Treffen einer politischen Entscheidung dar. Nach dem Scheitern der Zweiten Friedenskonferenz in Avignon (1354)³¹ lässt sich ein Attraktivitätsverlust Avignons als Verhandlungsort feststellen. Bereits in den Jahren 1347-1354 und erneut 1372 waren die Marken von Calais als Verhandlungsort in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Seit dem Jahre 1375 konnte sich dagegen Brügge als Zentrum einer dreijährigen Konferenz unter der kontinuierlichen Leitung zweier apostolischer Nuntien etablieren.³² Dabei handelte es sich um die letzte Friedensinitiative vor Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas, welches vorerst das Ende der päpstlichen Friedensvermittlung einläutete.³³

The practice of diplomacy in late medieval Europe, London 2005; M. C. HILL, The King's Messengers 1199-1377. A Contribution to the History of the Royal Household, London 1961.

²⁶ Vgl. Benoit XII. (1334-1342). Lettres closes, patentes et curiales se rapportant a la France, Ed. Georges Daumet, Paris 1929 ; No. 620, 763; Clemens VI. (1342-1352), Lettres Closes, Patentes et Curiales se rapportant a la France publiées ou analysées d'après les registres du vatican par E. Déprez, J. Glénisson et G. Mollat, Paris, Band I (1925), No. 94, 1155, 1158, 1326, 1844, 3100 ; P. GASNAULT ; M.-H. LAURENT, N. GOTTERI (HRSG.), Lettres secrètes et curiales. Publ. ou analysée d'après les registres des Archives Vaticanes, 5 Bde (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome. Sér. 3/4), Paris 1959-2006.

²⁷ Vgl. insbes. Hiob 21 "in diem perditionis servatur malus, et ad diem furoris ducetur: hoc provenit ex uno quod est contra dilectionem proximi, quia viam pacis non cognoverunt, scilicet quid sit. Vel viam pacis non cognoverunt, scilicet Christum, quia via ejus sunt viae pacis" ; Psalm 13

²⁸ Rymer, Foedera, Band 3, Teil 1, S. 41, 53, 328; Band 3, Teil 2, S. 1056

²⁹ Vgl. Robertus de Avesbury, De Gestis Mirabilibus Regis Edwardi Tertii, Hrsg. von E. M. Thompson, London 1889, S. 390.

³⁰ Der Begriff ‚politisches Milieu‘ ist in der Mediävistik noch nicht ausreichend definiert. In meiner Arbeit wird darunter vorläufig das räumliche, personale und kommunikative Interaktionsfeld an der Kurie bei der längerfristigen und/oder wiederholten Zusammenkunft des Papstes (oder dessen Stellvertreter) mit mindestens einer weiteren Partei an der Kurie von Avignon zum Treffen einer politischen Entscheidung verstanden. Charakteristisch ist hierbei die Möglichkeit auf alle dort vorhandenen und etablierten räumlichen wie personalen und infrastrukturellen Gegebenheiten zurückgreifen zu können.

³¹ Für einen kurzen Überblick, siehe SUMPTION, Band 2 (wie Anm. 14), S. 139 ff.

³² Einen Kurzüberblick gewährt die für diese Konferenz maßgebliche Quellenedition: E. PERROY, The Anglo-French negotiations at Bruges, 1374-1377 (Camden Miscellany 19), London 1954, S. v-xix.

³³ Vgl. M. JONES (wie Anm. 18) S. 242. Erst nach Beginn der konziliaren Bewegung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelang es der Kurie wieder einen gewissen Einfluss auf anglo-französische Friedensvermittlungen zu gewinnen. Vgl. H. MÜLLER, Konzil und Frieden. Basel und Arras (1435), in: J. FRIED (Hrsg.), Träger und Instrumentarien des Friedens (Vorträge und Forschungen, Band 43), Sigmaringen 1996, S. 333-390.

2.3 Arbeitsschritte und Zielsetzungen

Meine Problemstellung lässt sich in drei Arbeitsschritte untergliedern. Im Einzelnen sind dies:

a) Fragen nach der Vorbereitung der ‚*viae pacis*‘

Durch die umfassende Analyse der überlieferten Korrespondenz zwischen der Kurie, ihren Nuntien und den beiden Konfliktparteien soll zunächst die Planung, Organisation und Durchführung der wichtigsten Friedenskonferenzen sorgfältig untersucht werden. Durch die Ermittlung der Informationswege an die Kurie soll der Handlungsspielraum der Päpste beurteilt werden, den sie zum Treffen ihrer politischen Entscheidungen hatten. Die Effektivität der päpstlichen Friedensvermittlung soll zusätzlich durch eine Untersuchung der Kommunikationsstrukturen zwischen dem obersten Pontifex, seinen Nuntien und den beiden Kriegsparteien während einer laufenden Konfliktintervention bewertet werden. Des Weiteren ist nach dem System zu fragen, welches den Päpsten bei der Auswahl apostolischer Nuntien zugrunde lag und nach den Vollmachten und Handlungsspielräumen, welche ein kurialer Vermittler auf seiner Friedensmission hatte.

b) Fragen nach den Stätten der ‚*viae pacis*‘

Für die erste Hälfte meines Untersuchungszeitraumes ist die Kurie von Avignon als ‚*Milieu zum Treffen politischer Entscheidungen*‘³⁴ bislang vor allem hinsichtlich der Interaktion englischer Abgesandter untersucht worden.³⁵ In einem zweiten Schritt soll daher das räumliche, personale und kommunikative Interaktionsfeld an der Kurie sowie dessen Einfluss auf die Gestaltung der an ihr stattfindenden Friedensgespräche analysiert werden. Letztlich ist dabei zu berücksichtigen, inwieweit diese von den Teilnehmenden als Erfolg angesehen wurden. Dies könnte Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage liefern, weshalb nach dem Scheitern der Zweiten Friedenskonferenz in Avignon (1354) zunächst keine weiteren Verhandlungen in Avignon mehr ins Auge gefasst wurden. Stattdessen ist eine Rückkehr zur ‚ad-hoc‘ -Diplomatie bei Interventionsversuchen vor einer drohenden Schlacht (Poitiers, 1356)³⁶ bzw. die Verlagerung der Verhandlungen zu weiteren ‚*Orten der Entscheidungsfindung*‘³⁷ wie etwa die Marken von Calais³⁸ (1347-1354, 1372) zu

³⁴ (wie Anm.30)

³⁵ Vgl. PLÖGER (wie Anm. 24), Ders., Das Reich und Westeuropa: Zur Wende in der Politik. Ludwigs des Bayern in den Jahren 1336-1337, in: S. Weiß (Hrsg.), *Regnum und Imperium. Die französisch-deutschen Beziehungen im 14. und 15. Jahrhundert* (Pariser historische Studien, Band 23), München 2008, S. 41-54.

³⁶ Vgl. ROGERS (wie Anm. 14), S. 367 ff.

³⁷ Als ‚Ort der Entscheidungsfindung‘ wird von mir eine meist kurzfristige Zusammenkunft zweier Parteien (und gegebenenfalls eines Vermittlers) zum Treffen einer politischen Entscheidung bezeichnet. Charakteristisch ist die vorübergehende Natur des Treffpunkts, sowie die Unmöglichkeit auf bestehende räumliche und personale Einrichtungen (Audienzzimmer, Konsistorien, etc.) zur Verhandlungsführung zurückgreifen zu können.

beobachten. Nach einer fehlgeschlagenen Kampagne Eduards III. vor den Toren von Paris kam es zum Abschluss eines Friedensvertrages auf einer kurz aufeinanderfolgenden Reihe von Konferenzen in Brétigny, Chartres und Calais³⁹. Den Nuntien Innozenz' VI. gelang es, einen Friedensschluss auszuhandeln der beinahe zehn Jahre hielt. Nach dem erneuten Kriegsausbruch im Jahre 1369 konnte Papst Gregor XI. die Kriegsparteien im Jahre 1375 von einem Waffenstillstand zu überzeugen, der zur Veranstaltung einer Friedenskonferenz in Brügge (1375-1377) genutzt wurde⁴⁰ – der letzten Friedensinitiative der Päpste vor Ausbruch des Großen Abendländischen Schismas.

Es ist daher zunächst nach den Motiven der Beteiligten für diese Ortswechsel zu fragen. Neben der topographischen Untersuchung der neuen Orte der Entscheidungsfindung wie Poitiers, Calais oder Brügge⁴¹ werden auch die Verhandlungsnormen während der päpstlichen Friedensvermittlung in den Blick genommen. Auch die Aufgaben apostolischer Nuntien bei den genannten Verhandlungen und dem eventuellen Abschluss von Verträgen sollen herausgearbeitet werden.⁴² Beides wird nach diplomatie-, konflikt- und ritualgeschichtlichen Gesichtspunkten erfolgen. Durch diese Untersuchungsschritte können die Auswirkungen verschiedener *Stätten der ‚viae pacis‘* auf den Ausgang der Verhandlungen nachvollzogen werden.

c) In einem dritten Schritt soll der Erfolg der ‚viae pacis‘ vor dem Hintergrund des sich wandelnden Kriegsgeschehens Untersuchung finden. Durch die *quantitative Korrelation* der Reaktionen der Konfliktgegner auf päpstliche Friedensappelle mit der jeweiligen militärischen Lage wird zunächst eine *faktische Bewertung* der päpstlichen Friedensvermittlung unternommen. Durch die *qualitative Analyse* erzählender Quellen bei erfolglosen wie erfolgreichen kurialen Vermittlungsversuchen kann über mentalitätsgeschichtliche Ansätze eine Einschätzung der Erfolgchancen und Wirkungsweisen der päpstlichen Vermittlung aus der Sicht der zeitgenössischen Chronistik unternommen werden. Durch den fallbezogenen Vergleich erzählender wie diplomatischer Quellen können dadurch nicht nur Rückschlüsse auf die beiden vorangehenden Arbeitsschritte a) und b) gewonnen werden, sondern auch

³⁸ Vgl. OFFENSTADT (wie Anm. 21), S. 152 f.

³⁹ Vgl. SUMPTION, Band 2 (wie Anm. 14), S. 445-454.

⁴⁰ Einen Kurzüberblick gewährt die für diese Konferenz maßgebliche Quellenedition: E. PERROY, *The Anglo-French negotiations at Bruges, 1374-1377* (Camden Miscellany 19), London 1954, S. v-xix.

⁴¹ Angesichts der wiederholten Verhandlungen in den Marken von Calais (1347-1354) bzw. der dreijährigen Konferenz in Brügge (1375-1377) ist die Grenze zwischen den Begriffen ‚Ort der Entscheidungsfindung‘ und ‚politisches Milieu‘ freilich fließend. Fraglich bleibt es, inwieweit ein derartiges Milieu in Calais oder Brügge von dem politischen Milieu an der Kurie von Avignon zu trennen ist. Bedenkenswert scheint die Hypothese, dass es sich im Fall von Brügge angesichts der Verhandlung weiterer Konfliktfelder zwischen der Avignonesischen Kurie und der englischen Kirche um eine *Projektion* der infrastrukturellen wie geographischen Gegebenheiten an der Kurie von Avignon gehandelt hat. Vgl. FAVIER (wie Anm. 9), S. 413-417.

⁴² Aufgrund der von den Bischöfen hinterlassenen, außergewöhnlich dichten Quellenlage bieten sich insbesondere die Verhandlungen in Brügge zur Erforschung der Organisationspraxis und Aufgaben der päpstlichen Vermittler an (siehe Anm. 40).

erste Anhaltspunkte über die Spuren gewonnen werden, welche die Friedenspolitik der Kurie von Avignon im kommunikativen Gedächtnis der Chronisten hinterlassen haben mag.⁴³

Durch einen konzentrierten Vergleich der wichtigsten Friedensinitiativen von ihrer Planung bis hin zu ihrer Durchführung und ihrem Nachwirken soll ein konturenscharfes Bild der Päpste von Avignon als Gestalter einer europäischen Friedenspolitik entstehen.

⁴³ J. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1999, S: 48-56.